



Förderschwerpunkt Hören

Bei diesem Förderschwerpunkt wird nach Gehörlosigkeit und Schwerhörigkeit unterschieden.

1. Gehörlosigkeit

Was ist gemeint?

Gehörlosigkeit ist ein Synonym der Begriffe hochgradige Schwerhörigkeit, hochgradige Hörschädigung, Resthörigkeit und Taubheit. Circa 98 % der Menschen, die taub sind, haben ein Restgehör. Dabei handelt es sich um eine Hörschädigung, bei denen entweder nichts oder akustische Reize nur noch mit einer Hörhilfen oder einem Cochlea-Implantat (CI) wahrgenommen werden können. Ob das Gesprochene mit diesen Hörhilfen verstanden wird, ist individuell verschieden. Tritt die Hörschädigung erst nach dem Alter des natürlichen Spracherwerbs ein, etwa ab dem dritten Lebensjahr, so spricht man von postlingualer Ertaubung oder „Spätertaubung“. Ungefähr 5 Schulkinder von 10.000 (0,05%) sind gehörlos.

Gehörlose Menschen empfinden die *Bezeichnung* „taub-stumm“ als diskriminierend, weil der Wortteil 'stumm' eine negative Konnotation enthält und mit „dumm“ oder „unfähig“ assoziiert werden kann. Sie wollen als „gehörlos“ bezeichnet werden.

Aspekte des Umgangs und der Förderung

Gehörlose Personen können auch lautsprachliche Informationen verstehen, wenn sie technische Hilfsmittel verwenden oder von den Lippen ablesen. Dabei ist eine gute Beleuchtung hilfreich, die deutliche Aussprache und die lautsprachbegleitenden Gebärden und Mimik ihrer Gesprächspartner. Visuell von den Lippenstellungen wahrnehmbare Sprechöne als auch die eventuell mit Hilfsmitteln gehörten Töne sind für sie nur bruchstückhaft wahrnehmbar. Die übermittelten Informationen können teilweise „erraten“ durch intelligente Kombinationen erschlossen werden. Allerdings erfordert dies auch hohe Konzentration und große Anstrengung.

Trotz des medizinischen und technischen Fortschritts durch Cochlea- und Hirnstammimplantate wird die Deutsche Gebärdensprache (DGS) von vielen gehörlosen Menschen weiterhin sehr bewusst verwendet und eingefordert.

Nähere Informationen zu Förderaspekten, Hilfsmitteln und zum Kompetenzerwerb finden Sie im

Bildungsplan mit dem Förderschwerpunkt Sehen in BW:

http://www.bildung-staerkt-menschen.de/service/downloads/Bildungsplaene/ SoSch/ BP_BliSeh_2011.pdf

- **Beratung** erhalten Sie von Ihrem Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) mit dem Förderschwerpunkt Hören in Ihrer Nähe

Literaturhinweis:

Truckenbrodt, Tilly/ Leonhardt, Annette: Schüler mit Hörschädigung im inklusiven Unterricht: Praxistipps für Lehrkräfte. München: E. Reinhardt 2016.

Rollenkarte:



Ich bin gehörlos

In meinem zweiten Schuljahr bekam ich Problem mit dem Hören. Innerhalb von wenigen Jahren verschlechterte sich mein Gehör so sehr, dass ich nur noch eine geringe Resthörigkeit besitze. Silben und Worte kann ich nicht unterscheiden, dafür aber laute Geräusche sehr gut zuordnen. Ich kann flüssig reden. Weil ich aber mich selber nicht deutlich höre, hat sich meine Sprache über die Jahre verschlechtert. Das merke ich daran, dass die Leute manchmal grinsen oder mich nicht immer gleich verstehen. Manchmal ist meine Aussprache aber auch witzig. Dann lachen wir gemeinsam. Seit ich gehörlos wurde, bin auch etwas schreckhafter geworden. Besonders unangenehm ist es, wenn mich Menschen von hinten berühren, die ich weder gesehen noch gehört habe.

Das Ablesen von den Lippen habe ich recht schnell gelernt. Bei klarer Aussprache verstehe ich das recht gut. Dabei bin ich aber auch auf eine gute Beleuchtung angewiesen. Bärte sind da oft im Weg. Auf das Gebärden in DGS jedoch, will ich nicht mehr verzichten. Doch leider sprechen das viel zu wenig Hörende.

Material: Ohrstöpsel (Oropax) oder Kopfhörer benutzen.

Ziel: Schüler/innen benutzen für eine kürzere und längere Zeit einen effektiven Hörschutz, um sich für das Blindsein des Mitschülers bzw. der Mitschülerin zu sensibilisieren. Die Erfahrungen werden in der Klasse ausgetauscht und ausgewertet.

Nähere Informationen zu Förderaspekten, Hilfsmitteln und zum Kompetenzerwerb finden Sie im

Bildungsplan mit dem Förderschwerpunkt Hören in BW:

http://www.bildung-staerkt-menschen.de/service/downloads/Bildungsplaene/SoSch/BP2011_Hoergeschaedigte.pdf

Literaturhinweis:

Sonderpädagogische Beratungsstelle St. Franziskus Heiligenbronn (Hg.): Nachteilsausgleich für Schüler mit Hörschädigung, Förderzentrum Hören und Sprechen, in: http://www.fz-hoeren.de/uploads/tx_ssffhinfomat/2015-05_Broschuere_Beratung_FZHUS_Nachteilsausgleich_01.pdf

2. Schwerhörigkeit

Was ist gemeint?

Unter Schwerhörigkeit (Hypakusis) versteht man eine Minderung des Gehörs. Die Ausprägung der Störung kann von leichter Schwerhörigkeit bis zur Gehörlosigkeit reichen und vielfältige Ursachen haben. Infektionen während der Schwangerschaft können bei Neugeborenen zu Hörstörungen bzw. Taubheit führen. Hierzu zählen insbesondere Toxoplasmose, Röteln und Zytomegalie. Bei den genetisch bedingten Schwerhörigkeiten werden regelmäßig mit bestimmten anderen Schäden vergesell-

schaftet (Syndrome), von der isoliert auftretenden Schwerhörigkeit, die angeboren oder erworben ist, unterschieden. Ungefähr 1 bis 5 Schulkinder von 100 (0,25 - 6%) sind schwerhörig.

Aspekte des Umgangs und der Förderung

Eine Schallempfindungsschwerhörigkeit lässt sich meistens weder medikamentös noch operativ beeinflussen. Bei entzündungsbedingten Innenohrschäden kann u.U. eine sofortige antibiotische Behandlung oder Operation zumindest ein Fortschreiten der Schädigung verhindern. Der Funktionsverlust kann jedoch teils mit sehr gutem Erfolg durch Anpassung eines Hörgerätes kompensiert werden.

In der Schule können mit Hilfe des Förder- und Beratungszentrums unterschiedliche Formen der Hörtechnik sowie der Raumakustik und -beschallung (FM-Anlagen etc.) zum Einsatz kommen. Wie der gleichzeitige Bedarf an technischen Hilfsmitteln mit den eigenständigen Sprachformen in Einklang gebracht werden kann, ist eine Herausforderung, die im interdisziplinären Team der Schule oder mit den Fachleuten vor Ort gemeinsam wahrgenommen und bewältigt werden sollte.

Rollenkarte:



Ich bin schwerhörig

Im Kindergarten habe ich zuerst bemerkt, dass ich nicht mehr alles verstehe. Da war der Geräuschpegel auch immer so hoch. Zuerst ist mir ganz gut gelungen, das schlechte Gehör durch Fantasie und schlaues Erraten zu kompensieren. Aber bald konnte ich es nicht mehr verheimlichen. Meine Eltern gingen mit mir zum Ohrenarzt. Ich bekam ein Hörgerät. Na ja, immer wieder ein anderes und besseres.

Und in der allgemeinen Schule haben wir dann auch eine FM-Anlage benutzt. Das Herumreichen des Mikrophons ist zwar etwas lästig, aber die Tonqualität ist für alle im Klassenzimmer viel besser. Und das tolle ist: Mit dieser Anlage kann ich so ziemlich alles verstehen.

Wenn sich Leute auf mich einstellen, laut und deutlich reden und auch mal einen Satz wiederholen, kann ich mich über alles unterhalten. Dieses Verständnis und die Rücksicht bringen in meiner Klasse mittlerweile alle auf. Da haben meinen Klassenkameraden auch die Selbsterfahrungsübungen zum Hören geholfen.

Material: Gehörschutz benutzen

Ziel: Schüler/innen benutzen für eine kürzere und längere Zeit einen effektiven Hörschutz, um sich für das Blindsein des Mitschülers bzw. der Mitschülerin zu sensibilisieren. Die Erfahrungen werden in der Klasse ausgetauscht und ausgewertet.

gez. Dr. Wolfhard Schweiker, ptz